

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 18 (1919)

Artikel: Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel
Autor: Schmidt, Philipp
Kapitel: Einleitung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-113060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel.

Von Philipp Schmidt.

Einleitung.

Angeregt durch die Arbeiten Gottliebs auf dem Gebiete des alten Klosterbibliothekwesens habe ich es unternommen, die Geschichte der Bibliothek des ehemaligen Dominikanerkonvents in Basel darzustellen.

Dabei handelt es sich leider nicht um eine Veröffentlichung eines mittelalterlichen Katalogs, weil kein solcher vorhanden ist, sondern nur um einen Rekonstruktionsversuch. Es ist darum von vorneherein nicht zu erwarten, dass es möglich war, die ganze Bibliothek wiederherzustellen, wie sie zur Zeit ihrer Auflösung gewesen ist, sondern es kommen lediglich die Bestände in Betracht, die an die Basler Universitätsbibliothek gelangt und so vor der Zerstreuung in alle Winde, d. h. vor dem endgültigen Verlorenwerden bewahrt geblieben sind.

Die Literatur über das Basler Dominikanerkloster hat etwas unsystematisches. Namentlich fusst keine der einschlägigen Arbeiten in ihren Nachrichten über die Bibliothek auf einer genaueren Durchsicht der Bestände, sondern begnügt sich mit aphoristischen Mitteilungen.¹⁾

Deshalb handelte es sich zunächst darum, die Bände, die zum Bestand der Konventsbücherei gehört haben, zu eruieren, auszusondern und dann aufzunehmen. Erkennbar sind diese Codices an dem Eintrag: „Iste liber pertinet ad

¹⁾ L. A. Burckhardt und Ch. Riggensbach, Die Dominikaner-Klosterkirche in Basel (Mitteilungen d. Ges. f. vaterländ. Altertümer in Basel, VI, 1855) || Fechter, D. A., Topographie von Basel im 14. Jahrhundert in: Basel im 14. Jahrhundert („Erdbebenbuch“) herausgeg. v. d. Basl. hist. Ges., 1856 || Die Bettelorden in Basel, (Basler Neujahrsblatt 1855) || Ludw. Sutter, Die Dominikaner-Klöster a. d. Gebiet der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jahrhundert. (1893)

ordinem fratrum Praedicatorum conventus Basiliensis“ oder einem ähnlichen Vermerk. Andere Erkennungszeichen bilden die Einträge der ehemaligen Besitzer, die am Anfang der Bände befindlichen Inhaltsverzeichnisse, oder die auf einem der beiden Deckel aufgeklebte Pergamentetikette mit dem hauptsächlichsten Inhalt und der Signatur. Bei einigen Codices ist die Signatur ausserdem noch innen eingetragen. Bei anderen fehlt sie ganz, wenn z. B. die Pergamentetikette abgefallen ist, und die Signatur nicht im Bande selber steht. Aufnahme in das Verzeichnis fanden nur diejenigen Bände, die an irgend einem Anzeichen als „Prediger“ zu erkennen waren, und es wurden einige Bücher nicht aufgeführt, weil ihre Provenienz nicht sicher genug zu entscheiden war. Leider war das bei der Säkularisation des Klosters aufgenommene Bücherverzeichnis¹⁾ nicht zu gebrauchen, da es nicht einmal die Hälfte der noch existierenden Bestände enthält.

Für die Anfänge der Prediger in Basel genügt der Hinweis auf Wackernagels Geschichte der Stadt Basel.²⁾ Immerhin möge der Bericht Wurstisens,³⁾ obschon oft genug zitiert, noch einmal gegeben werden, weil er gleichsam ein Motto für das Werden und den Aufbau der Bibliothek ist.

„Bischof Heinrich (von Thun) bewilliget unnd schenket ihnen zü Basel in der vorstatt zum Creutz zü uebung ihrer religion ein platz im 1233 jahr, befoerdert sie mit steur, ablass und in andere weg zü stiftung unnd erbauung ihres closters. Des hat mir weisung geben ein alt instrument, in welchem bischoff Heinrich, am dato wie vorsteht, also sagt:

Kundt unnd zu wüssen sey allermenschlich, das wir die geliebten brueder prediger ordens (welche sich, damit sie gottes wort desto freier verkünden, unnd in der h. kirchen desto mehr frucht schaffen koenten, in willige armüt ergeben) weil wir ihr christlich und heilig fürnemmen, auch ihren

¹⁾ Auf dem Staatsarchiv Basel: Prediger N 11 (Bibliothek und Archiv). — Verschiedene Veröffentlichungen über das Kloster beziehen daraus ihre ganze Kenntnis der Bibliothek. Jüngst noch zitierte es C. Escher, „Das Testament des Johannes de Ragusio“, Basler Zeitschrift Bd. XVI, pag. 208.

²⁾ Bd. I, 149 ff.

³⁾ Wurstisens Basler Chronik, Ed. 1580, pagina cxvij.

dienst hoch notwendig geachtet, zü gemeinschafft unserer mühe zü berueffen, wirdig geschätzt haben, auff das sie bey uns zü Basel wonhafft, mit predigen, beichthören unnd trostliches züsprechen, der gleubigen frommen unnd heil gegen gott befoedern köndten, vermög der freyheiten, ihnen und ihrem orden vom apostölichen stüll verliehen etc.“

Es ist wichtig und bezeichnend, dass die Dominikaner nicht nach Basel berufen wurden mit dem Auftrage wissenschaftlicher Tätigkeit oder der Ketzerausrottung und der gleichen, sondern ausdrücklich zu Predigt und Seelsorge. Von Vorbedeutung für die spätere geistige Tätigkeit und die Studien der Prediger in Basel ist es auch, wenn Albertus magnus 1269 die neuerbaute Klosterkirche weihte. Immerhin darf der Hinweis auf die vorwiegend pastorale Tätigkeit der Basler Dominikaner nicht dahin missdeutet werden, dass diejenigen Zweige der Predigerarbeit, durch die der Orden berühmt, oder besser gesagt berüchtigt geworden ist, bei den Basler Brüdern in keiner Weise vertreten gewesen seien. Im Jahre 1249, also nicht ganz zwei Jahrzehnte nach der Gründung, gab ihnen der Basler Bischof Berthold für ihre Pastoraltätigkeit, und — was in diesem Zusammenhange noch mehr interessiert — für die Bekämpfung von Zauberern, Hexen, Ketzern und dergleichen Befugnisse, die die Grenze der Rücksichten eines Bischofs gegenüber seinem Klerus überschritten: mehr konnte er nicht zugestehen. In diesen Stücken pastoraler Tätigkeit, Häretiker, Gebannte zu absolvieren, Gelübde zu lösen, Zauberer und Wahrsager öffentlich zu bestrafen, wurde den Predigern volle bischöfliche Gewalt erteilt. Das waren Vorrechte, die die Dominikaner bis zur Zeit der Auflösung des Klosters behalten haben, nicht darum, weil sie niemand in deren Besitz anfocht, sondern weil sie den Besitz zu verteidigen wussten. Die Zeugnisse hievon sind die Arbeiten apologetischer Art, die in ihrer Bibliothek noch vorhanden sind.

Von der bekannten Tätigkeit der sternkundigen Brüder, die den anderen Klosterinsassen eine Sonnen- und Mondfinsternis voraussagten und sie dann zeigten, vom „medicus Heinrich“, welcher Leibarzt der Königin Anna wurde, vom Verfasser der Klosterannalen und anderen hervorragend wissen-

schaftlich und künstlerisch tätigen Brüdern ist bei Sutter¹⁾ und schon in voraufgehenden Veröffentlichungen über das Kloster mehr als genug die Rede gewesen; übrigens hat diese Nachrichten R. Wackernagel in seiner Basler Geschichte noch einmal zusammengestellt. Solche vereinzelte Berichte sind auch allzu aphoristisch und spärlich, um zu einem Bild zusammengesetzt werden zu können, und so ist wohl die einzige noch mögliche Art, zu einer wenigstens einigermassen klaren Anschauung der geistigen Tätigkeit der Predigermönche in Basel zu gelangen, sich die Mühe zu nehmen, die schriftliche Hinterlassenschaft der Brüder ins Auge zu fassen. Auf diese Weise mag man wohl ein Bild erhalten, dessen Gegenstand und Färbung noch erkennbar ist, wenn auch die Farbe stellenweise vor Alter abgebröckelt ist.

Die Bibliothek.

Zur Zeit, da am 10. November 1258 ein Brand in der Umgebung des Predigerklosters grosse Verwüstungen anrichtete und auch einen Teil der Klostergebäulichkeiten zerstörte, war wohl noch keine Bibliothek vorhanden, die dem Feuer hätte zum Opfer fallen können. Eine Klosterbüchersammlung ist vor dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts nicht nachweisbar, auch wenn angenommen werden muss, dass hin und wieder ein Bruder einige Bücher besessen haben wird. Der Grundstock zu einer solchen wurde erst durch jenen Prior Günther gelegt, den Mülinen²⁾ mit den Jahren 1313 und 1315 nennt. Auch wird von ihm berichtet,³⁾ er habe im Jahre 1315 einen Garten, der hinter dem Kloster lag, drei italienischen Bischöfen abgetreten, die daselbst lebenslang zu wohnen gedachten. Obschon sich in unserem Verzeichnis nur ein einziger Band (No. 322) findet, der als Besitzeintrag den Namen Günthers aufweist, so ist doch anzunehmen, dass dieser Mann dem Kloster mehrere Bände hinterlassen hat, deren Eintrag später ausgeschabt worden, oder sonstwie verloren gegangen ist. Festzuhalten ist, dass der Eintrag in diesem Buch darauf schliessen lässt, dass nun-

¹⁾ Sutter, l. c., pag. 66.

²⁾ *Helvetia sacra*, Bd. II, pag. 15.

³⁾ Mitth., l. c., pag. 9.